

Briefwechsel

zwischen

Goethe und Knebel.

(1774 — 1832.)

Zweiter Theil.



Leipzig:

J. A. Brochhaus.

1854.

II.
1807 — 1815.

(Fortsetzung.)

seinen Wagen zur Abreise nach Karlsbad gepackt hält, kann Dir dies alles mehr und besser erklären, als ich es schreiben kann.

Heute ist nun der Vermählungstag unsrer Prinzessin Caroline! Unter welchen Aspekten! Hat das Kind nur sein Leben aufgehoben, um den Tag nicht ganz trübe zu machen, oder lacht uns eine tröstlichere Zukunft? Die Großfürstin ist gestern hinüber gefahren und wenn das Kind nicht schlimmer wird, so wird sie ein paar Tage da zubringen. Uebrigens trägt sie sich wie die zärtlichste Mutter und ist in Nächten nicht von des Kindes Bette hinweggekommen.

So steht es mit uns. Daß dieß auf alle Gemüther Einfluß hat, magst Du wohl denken: doch erweckt der geringste Strahl von Hofnung wieder. Zum Glück hat sich die Großfürstin noch so ziemlich erhalten, und bewirkt durch ihr vorzügliches und gütiges Betragen Liebe und Bewunderung bei Jedermann.

Auch die Prinzessin Caroline hat in den letzten Tagen, da ich in Weimar zugegen war, ihre schöne Seele unter einem milden Schleier sehr vorzüglich hervorblicken lassen — so, daß ich für meine Person überzeugt bin, daß es an einem Grundfehler ihres künftigen Gemals liegen müsse, wenn sie beide nicht glücklich leben sollten.

Da ich dieses heute sehr spät schreibe, so wirst Du mir erlauben, daß ich Dir für jetzt gute Nacht sage. Morgen will ich meinen Brief fortsetzen.

Den 2 Juli. Deinen lieben Brief habe ich durch Prinz Bernhard erhalten und mich Deines Wohlbefindens sehr erfreut. Das nun später eingetroffene schöne Wetter wird Dir das Vergnügen noch erhöhen.

Was Du mir wegen des ehernen Stiers schreibst, ist

gar wohl; doch hat sich zufälliger Weise seitdem eine neue Hypothese dargestellt, die fast keinen Zweifel übrig läßt. Beim Aufschlagen nämlich eines Buchs, das Hr. v. Ende¹⁾ besitzt, sur la religion des Gaulois, finde ich unsern Stier leibhaftig abgebildet. Karl hat Dir ihn abgezeichnet und Du wirst keinen Zweifel tragen. Nur ist der Deinige in der Figur etwas edler und schöner: beide haben, wenn ich nicht irre, die Pferdehufe. Die Beschreibung werde ich Dir aus dem Buche beilegen. Der Himmel weiß wie dieses Buch zu uns gekommen ist! Vermuthlich selbst durch einen Franzosen, deren sich ehemals viele in Baireuth aufhielten und aus deren Verlassenschaft mein Bruder es mag erstanden haben.

Seebeck hat uns in der Mitte des Monats Junius mit seiner lieben Familie verlassen. Die Unruhe der gegenwärtigen Zeit hat mir den Verlust seines verständigen Umgangs noch nicht so fühlen lassen, als ich ihn in der Folge fühlen werde. Jetzt hat sich ein anderer Zweig der Naturgeschichte bei uns hervorgethan und zwar durch Hrn. v. Ende, der die Insektologie mit Passion liebt und verfolgt. Unsre stehenden Wasser und Teiche müssen ihm täglich neuen Vorrath von dergleichen Geschöpfen liefern, und die Polypen sind bei uns an der Tagesordnung. Dazu werden nun alle Bücher, Mikroskope und dergleichen Instrumente herbeigeschleppt, und er findet mehrere sich beeifernde Freunde dazu — worunter unser Ferber einer der vorzüglichsten. Wirklich behandelt er die Sache mit Liebe und Talent, zeichnet auch recht artig, und schlägt alles nach. So wird ihm der hiesige Aufenthalt nicht langweilig, und er findet sich hier ungemein wohl, bei so manchen andern trüben Aspekten. Wir schätzen und lieben ihn und unser Professor Voigt findet sich auch öfters

1) Hofmarschall der Großfürstin von Weimar, später preussischer General.

Reisende von Neuhoiland bringt. Manchmal erscheint beinahe die bekannte Ordnung der Dinge ganz umgekehrt und die Welt für die Seethiere, nicht für den Menschen gemacht. Auch haben diese letztern zum Theil ganz andre Gestalten. Die Einrichtung der Engländer im Port Jackson ist zu bewundern. Jetzt erhalte ich Krusensterns Reise von der Großfürstin.

Man sagt jetzt, Du würdest nach Wien gehn. Ohne Zweifel bist Du von der Kaiserin selbst eingeladen und da wäre es so unrecht nicht. Wenn Du uns nur nicht zu lange wegbleibst.

Langermann geht es in Berlin sehr wohl. Man will ihn überall haben. Auch hat er zu seinen 2000 ρ noch 500 ρ Zulage erhalten. Das ist doch etwas. Indessen scheint er die Sachen nach ihrem Grunde zu beurtheilen.

Die Drafordorfer kleine Gesellschaft, die jetzt zuweilen hier ist, wie auch die Frau von Ziegeler aus Hummelsheim, die jetzt beständig um die Großfürstin ist, hat mir aufgetragen, sie bestens Dir zu empfehlen.

— Auch schicke ich Dir hier einen Brief von unsrer lieben Prinzessin, den ich schon vor mehreren Tagen erhalten habe.

Deine Empfehlungen habe ich überall und wiederholt angebracht und Du bleibst in gutem Andenken. Wegen Deiner Farbenlehre habe ich nichts besonderes noch gehört; sie verdauen wohl erst an dem wichtigen Werke, wir ergötzen uns daran.

Grüße den guten Herrn Riemer recht herzlich von mir. Ich habe in seiner Stube gewohnt, aber nichts daselbst gestört. Einige alte Schriften, die ich daselbst fand, als von Voß, das Athenäum u. s. w. haben mich eben nicht auf sehr tröstliche Bemerkungen geführt. Ich vergleiche jetzt alles mit dem bon sens des Franklin — und auch wohl der Alten —